



Nicht nur im schottischen Hochland muß der Jäger ohne die gewohnte sichere Auflage auskommen. Alternative Anschlagarten sind gefragt...

Fotos: W. Osgyan

Jagdpraktische Anschlagarten:

Wenn mal die (Hochsitz-)Auflage fehlt...

Die Jagd vom Hochsitz aus wird bei uns am häufigsten praktiziert und bietet viele Vorteile. Doch wenn die gewohnte Auflage einmal fehlt, sind viele Jäger mit ihrem (Schieß-)Latein rasch am Ende. Dabei gibt es durchaus passable Hilfen.

Zu viert machten wir es uns auf dem Pferdefuhrwerk bequem: Vorne der Kutscher, auf der Mittelbank der Jäger und hinten die beiden zahlenden Gäste. Dann ermunterte ein Peitschenknall die Rosse zum Antraben: Pürschfahrt auf Kahlwild und Sauen. Für uns gänzlich neu und somit besonders reizvoll. Sollte uns Anblick beschieden sein, war mein Nachbar zuerst an der Reihe, so hatte es das Los bestimmt. Lange Zeit sahen wir nichts als Bäume, Schnee und frische Fährten, doch nach einer Wegbiegung teilte sich vor uns ein Rotwildrudel. Links sicherte völlig breit und ungedeckt ein Kalb. „Schießen, schießen!“ zischte der Begleiter. Natürlich nicht vom Fuhrwerk aus. Be-

hende glitt mein Nebenmann vom Bock, backte stehend frei die Doppelbüchse an und riß Funken. Einmal, zweimal. Das Kalb zeichnete nicht, warf ruckhaft das Haupt nach vorne und trollte zur Seite weg. Gefehlt? Nur 80 Meter zum Anschuß hin, gründliche Inspektion, und nach dem Ausgehen der Fluchtfährte wußten wir sicher: kein Schweiß, kein Schnitthaar. Glatt vorbei und somit das geringere Übel. Ärger, Zweifel und Gewissensbisse wirken lange nach.

„Es ging alles so schnell“, bekannte danach der gebeutelte Schütze. „ich hab’ glatt verrissen!“ Nicht für diese Situation vorbereitet, spielten die ungewohnten Umstände dem im heimischen Revier durchaus

sicheren Waidmann einen Streich.

Hinterher ist man immer klüger: Da war doch noch ein Stock in der Kutsche. Warum nicht den Ellenbogen aufgelegt? Wäre es nicht aus der Hocke besser gegangen? Fragen und Selbstvorwürfe...

Sicher ist eines: Die Position stehend freihändig birgt von allen möglichen die meisten Risiken. Der „Normalverbraucher“ sieht sich nämlich außerstande, das Absehen mehr als einen Wimpernschlag auf dem Zielpunkt zu fixieren. Symptomatisch ist dann das mehr oder minder unkontrollierte Auswandern nach allen möglichen Richtungen. Der trainierte Weitkampfschütze kennt das – und setzt ab, so es noch geht. Oft genug aber registriert er das Ausreißen im Abziehen und kann den Schuß nicht mehr halten. Nicht umsonst heißt deswegen der stehende Überläufer im Jargon „der Wacklige“.

Die Schußabgabe im richtigen Moment bedingt in jedem Fall sauberes Abziehen. Das wiederum lernt man nur durch permanentes (Trocken-)Training: Pufferpatrone ins Lager, ein kleines Ziel anvisieren und versuchen, beim Abziehen draufzubleiben. Vor allem die hohen Widerstände ungestochener Stecherabzüge machen beim Ungeübten das Verreißen wahrscheinlich und bedürfen so der ständigen Gewöhnung.

Mitunter erfordern tatsächlich die Umstände blitzschnelles Handeln: Der Keiler, der plötzlich auf dem Weg breit verhofft; der Überläufer, der seine vordere Hälfte aus dem Getreide schiebt; der Widder, der unerwartet im Hochholz sein Blatt präsentiert.

Manchmal aber bleiben dem Jäger einige Sekunden Zeit, seine ungünstige Schußposition entscheidend zu verbessern. Das Anstreichen am nächsten Stamm trägt viel dazu bei und

das „Arretieren“ des Ellenbogens der Schießhand an einem zweiten oder am Begleiter noch viel mehr. Im günstigsten Fall schießt man so fast so sicher wie von der stabilsten Hochsitzauf-
lage.

Nicht immer freilich laden Stämme zum Anstreichen ein. Wohl dem, der einen Zielstock zum ständigen Begleiter macht. Er schaltet nämlich am freien Stock angestrichen die Höhenbewegung des Laufes aus und muß sich nur mehr mit der seitlichen Pendelbewegung herumschlagen. Das bietet zudem den (theoretischen) Vorteil der größeren Trefferfläche und vermindert die Gefahr eines Laufschusses. Hinter der Mitte freilich wird's auch hier kritisch. Daher, wenn irgend möglich, den freien Ellenbogen wie gehabt abstützen. Dann bleibt das Absehen mit hoher Wahrscheinlichkeit innerhalb der tödlichen Trefferzone.

Ein Forstbeamter auf einem Truppenübungsplatz mit hohem Rotwildabschuß verriet mir einen ebenso einfachen wie wirkungsvollen Kniff: Man nehme einen Haselnußstock mit enger Gabelung am oberen Ende und stutze ihn auf Kinn- bis Augenhöhe zurecht (probieren!). Bei Bedarf wird der Abzugbügel in die Gabel geklemmt. Der nach vorne schräg abgestützte Stock stabilisiert die Vertikale, und die Führhand kann so bis zu einem gewissen Grad die horizontale Pendelbewegung auffangen.

Daß zwei Beine sicherer stehen als eines, weiß bereits jedes Kind. Daher zeigt sich auch der bei Bedarf auseinanderspreizbare Stock allen anderen überlegen. Beim Transport bleibt er geschlossen und wird in dieser Stellung durch einen Lederrücken mit Schnellverschluß gehalten. In Scherenposition verhindert ein weiteres Lederband – gleichzeitig Auflage – das unkontrollierte Auswandern der Beine. Und noch ein Plus: Bei Drückjagdständen auf schmalen Schneisen und bei langen Wartezeiten wird oft die Waffe schwer. Nicht so, wenn der Vorderschaft auf der Gabel ruht, zumal die rasche Schußbereitschaft erhalten bleibt.



Der gegabelte Schießstock ist eine probate Hilfe. Besonders sicher schießt es sich, wenn der Abzugbügel in die Gabel geklemmt wird. Die Führhand stabilisiert zusätzlich



Das stehende Fernglas mit aufgesetztem Okularschutz ergibt eine hervorragende Unterlage beim Liegendschießen. Auch hier stützt die Führhand



Angelehnt schießt es sich sicherer. Um ein Prellen zu vermeiden, sollte aber der Riemen untergelegt werden



Im Schneidersitz kann durch die Verwendung des schräg eingestoßenen Zielstocks das Gewehr Halt finden



Ein fest ausgestopfter Rucksack leistet nicht nur im Gebirge als Auflage wertvolle Dienste



Die Außenseiten der Ellenbogen stützen sich im Schneidersitz an der Innenseite der Oberschenkel ab

Ohne Hilfsmittel schießt es sich liegend aufgrund der Zweipunktauflage der Ellenbogen allemal sicherer als in anderen Stellungen. Weil sich meist jedoch bodennah zwischen Laufmündung und Ziel Hindernisse in Form von Pflanzen befinden, sieht diese Position ihren Einsatzbereich vorrangig im hügeligen Gelände. Eine hervorragende Unterstützung erfahren hierbei die Arme durch das unter den Vorderschaft (selbstredend nahe am Abzugbügel) gestellte Fernglas mit aufgesetztem Okularschutz. Dessen Gummipolsterung unterbindet nämlich ein bei harten Unterlagen mögliches Verprellen. Aus dem biologischen Zweibein (Arme) wird so ein kombiniertes Dreibein. Dessen Stabilität ist bekanntlich über jeden Zweifel erhaben.

Wenn der Lauf – aus welchen Gründen auch immer – höher hinaus muß, geht es häufig nicht ohne Rucksack ab. Der freilich fungiert nur dann als ideale Unterlage, wenn er entsprechend stramm gestopft ist und beide Ellenbogen sich noch abstützen können. Andernfalls agiert das Tragbehältnis wie ein Schwamm, reagiert auf jeden Atemzug und Pulsschlag und läßt das Absehen hüpfen. Zudem versinkt der Abzugbügel gern in der Vertiefung, so daß der Zeigefinger nicht mehr ungehindert seine ideale Position findet. Nach dem Einstechen ist so schon mancher Schuß zum falschen Moment gebrochen.

Nun gibt es heute nicht nur anatomisch abgestimmte, sondern auch herrlich leichte Tou-

renrucksäcke mit stabilisierender rückenseitiger Bespannung. Sie eignen sich ganz vorzüglich als Auflage und gewährleisten somit die sichere Schußabgabe. Die Wölbung des Rucksackes liegt dabei auf dem Boden, und der Oberkörper hält ihn in der gewünschten geneigten Stellung. Ein Vorteil vor allem dann, wenn Positions- bzw. Richtungswechsel notwendig sind.

Wenn das Terrain einen Mindestabstand der Laufmündung vom Boden notwendig macht, hilft bisweilen der Schneidersitz weiter. Dabei stützen sich die Außenseiten der Oberarme an den Innenseiten der Oberschenkel ab. Also nicht Ellenbogen auf die Knie! Dieses Verfahren eignet sich bei ebenerdiger Schußabgabe und noch besser bei fallendem Gelände. Daß hier ebenfalls ein Zielstock treue Dienste leistet, sei nur am Rande bemerkt.

In kniender Stellung wird man ihn noch mehr zu schätzen wissen, weil er den zweiten Auflagepunkt bildet. Ansonsten wandert nämlich der Lauf – wie bei allen Einpunktauflagen – nach zwei Richtungen aus.

Der Jagderfolg ist nicht nur ein Kind des Glückes, sondern zu gleichen Teilen ein Sproß der Fertigkeit. Sie erwirbt man bekanntlich nicht durch passives Wissen, sondern durch ständiges Training. So gewappnet zaubert Dianas Lächeln mit Sicherheit häufiger ein Strahlen in das Gesicht des Waidmanns, egal, in welchen Gefilden er seiner Leidenschaft frönt.

W.-Osgyan

Jetzt doch Stahl

Ein neues Merkblatt über die Verwahrung von Waffen ist noch Empfehlung, kann jedoch bald zur Vorschrift werden

Nach § 42 Abs. 1 WaffG muß jeder Waffenbesitzer „die erforderlichen Vorkehrungen treffen, um zu verhindern, daß Schußwaffen oder Munition abhanden kommen oder Dritte diese Gegenstände unbefugt an-

sich eingestuft zu werden (§ 5 Abs. 1 Nr. 2 WaffG; Folge: Verlust von Jagdschein und Waffenbesitzkarte). Aber die so wichtige Frage, „wie“ Schußwaffen zu verwahren sind, wird vom Gesetz nicht



Diese früher übliche Form der Jagdwaffenaufbewahrung ist schon seit Jahren nicht mehr zugelassen

Foto: B. Wismann

WAFFEN UND DOKUMENTE

IN SICHERER VERWAHRUNG

Dem Nor-Lyx Sicherheits-schrank schenken mehr schwedische Jäger Vertrauen als irgendeinem anderen Schrank.

Die Sicherheitsdetails, die handwerkliche Bearbeitungsgüte und die praktischen Einrichtungen werden auch Sie von Nor-Lyx überzeugen!

Mehr Einrichtungs-alternativen. Auch als Aktenschrank.

4-mm-Stahlblech.

Doppelte Verstärkungen im Rahmen.

Jägergrün, Grau oder sandfarben.

Dokumentenschrank Feuerklasse A90.

Extraverstärkter dreifach gebogener Sicherheitsstaken.

Bohrschutz Sprengschutz.

Boden-Sicherheitsschloß mit 100 000 Schlüsselkombinationen.

Vier bewegliche Kolben, Sicherheit durch Entlastung des Schloßes.

M. EKLUND
 Bayernstraße 32
 4030 Ratingen 6
 Tel. 0 21 02 6 61 69
 Fax. 6 03 77